

---

# Jesus, der Stein des Anstoßens für Ungläubige

---

«Euch nun, die ihr glaubet, ist Er köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Ärgernis, die sich stoßen an dem Wort, dem sie ungehorsam sind» (1. Petrus 2,7-8).

So geschieht es immer; wohin Jesus auch kommt, da teilt Er die Gesellschaft in Gläubige und Ungläubige, in Gehorsame und Ungehorsame. Aber warum werden Ungläubige hier Ungehorsame genannt? Ist denn der Glaube eine gesetzliche Sache und ist ein Mensch deshalb ungehorsam, weil er nicht glaubt? Wie kann das anders sein? Ist es nicht für jedermann eine ganz natürliche Pflicht, das zu glauben, was wahr ist? Das kann auch der Geringste unter uns beurteilen. So kommt es dahin, daß Glauben und Gehorchen, wie denn auch beide Wörter in der Grundsprache fast dieselbe Form und denselben Ton haben, wesentlich ein und dasselbe ist; Nichtglauben und Nichtgehörchen sind sehr nahe miteinander verwandt. Nichtglauben ist seinem wahren Wesen nach ein Nichtgehörchen, denn wer das Wort seines Königs nicht glaubt, ist in seinem Herzen auch untreu. Wenn ich Gottes Wahrhaftigkeit bezweifle, so habe ich damit seine Autorität angegriffen, und wenn Er uns seinen Sohn als die Versöhnung für unsere Sünde darstellt, und ich mich weigere, Ihn anzunehmen, so ist in dieser Verwerfung auch Ungehorsam eingeschlossen. Wie es schwierig wäre, zu sagen, durch welche Form der Sünde unser Vater Adam fiel – denn in dem Nehmen und Genießen der verbotenen Frucht waren alle Sünden eingeschlossen –, so enthält der Unglaube in sich selbst die Brut aller Sünden, die dem Menschen überhaupt möglich sind.

Der Unglaube dem Worte Gottes gegenüber ist ferner die Wurzel aller anderen Sünde. Stelle dir einen Menschen vor, der seinem Gott nicht glaubt, und du hast einen Menschen, der das Gesetz Gottes von sich wirft. Das Evangelium hat er bereits verworfen, warum sollte er das Gesetz noch respektieren? Wenn die seidenen Bande der Liebe zerrissen werden, so ist es nicht wahrscheinlich, daß derselbe Mensch sich die ehernen Bande des Gesetzes gefallen lassen wird.

Insofern es nun schmerzlich gewiß ist, daß im Verhältnis zu denen, welche das Evangelium hören, ein sehr großer Teil ungläubig und ungehorsam ist, wird es sehr wichtig, zu erwägen: Welches ist das Resultat dieses Ungehorsams? Dieser Ungehorsam führt sie zur offenen Opposition; welche Wirkung hat diese Opposition? Der Text berichtet uns *das Resultat der menschlichen Opposition* zuerst in *Bezug auf Christum* und zweitens in *Bezug auf die Personen*, welche den Widerstand leisten.

## I.

Laßt uns denn zunächst **das Resultat des Unglaubens und des Widerstandes der Menschen auf den Herrn Jesum Christum** betrachten. Es wird uns, soweit es Ihn betrifft, gesagt:

«Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden», mit anderen Worten: die Verwerfung hat Ihn überhaupt nicht berührt. Der Widerstand der Menschheit hat in keinem Stück und in keinem Maße oder Grade die Herrlichkeit verringert, mit welcher Gott seinen Sohn bekleidet hat. Die Bauleute setzten den Stein verächtlich zur Seite. «Er soll in dem Tempel unserer Hoffnung keinen Platz haben», sagten sie; aber Gott hatte gesagt: «Er soll der Eckstein sein!» Und so ist Er trotz alles Widerstandes der Erde und der Hölle der Grund- und Eckstein, und soll es bleiben. Die Wut der kläglichen Menschen soll ebensowenig imstande sein, den Herrn zu vernichten, wie der Zorn der Mücke der Sonne schaden kann, und die menschliche Opposition soll den göttlichen Willen ebensowenig aufhalten, wie ein dürres Blättlein, das in den Niagara geworfelt würde, den Wasserfall aufhalten kann. Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, aber der Stein selbst wird unbeschädigt bleiben.

Beachtet, wie der Herr Jesus von den Menschen verworfen worden ist und wie seine Sache aller Opposition gegenüber ihren Platz behauptet hat. Zuerst kam *der Jude*. Er hatte den Stolz seines Geschlechts in Schutz zu nehmen. Waren denn die Juden nicht das erwählte Volk Gottes? War nicht Israel von dem Allerhöchsten ausgesondert? Da kommt Jesus und predigt jeder Kreatur das Evangelium und sendet seine Jünger selbst zu den Heiden; darum wollen die Juden Ihn nicht haben. Sie hatten einen weltlichen Fürsten erwartet; Er kommt aber nicht mit dem Pomp, den sie erwarteten; Er ist eine Wurzel aus dem dürrer Erdreich; Er hat keine Gestalt noch Schöne; sie sehen in dem armen Sprößling von dem vertrockneten Stamm Davids nichts von Salomos Pracht, und darum: «Weg mit Ihm! Laß Ihn kreuzigen!» Aber die Opposition seiner Landsleute schadete der Sache Christi nicht; wenn sein Wort in Palästina verworfen wird, so wird es in Griechenland aufgenommen; es triumphiert in Rom; es geht weiter nach Spanien; es findet eine Heimat in Britannien und beleuchtet heutzutage das ganze Antlitz der Erde. Die Verfolgung der Apostel in Jerusalem beschleunigte nur die Ausbreitung des Evangeliums, denn sie, die zerstreut waren, gingen umher und predigten das Wort überall, so daß die jüdische Feindschaft der Sache zum Besten gereichte und die törichte Bauleute bei der Aufrichtung des verworfenen Ecksteins behilflich sein mußten.

Demnächst erhob sich *der Philosoph*, um als Feind des Evangeliums aufzutreten. Verschiedene gelehrte Schulen schwangen das Zepter über die Gebildeten jener Zeit, und kaum hatte Paulus angefangen, da zu predigen, wo diese philosophischen Systeme bekannt waren, als man ihn einen Lotterbuben nannte. Sie hörten dem zu, was er zu sagen hatte, und verurteilten ihn als einen Narren. Diese Auferstehung von den Toten, diese Lehre von einem Mensch gewordenen Gott, welcher für die Sünde der Menschen litt – das war zu einfältig für sie, zu einfach, um in ihre spitzfindigen Systeme hinein zu passen. Aber wenngleich die Philosophie eine Zeitlang in Form der gnostischen Irrlehre einen schrecklichen Eingriff in die Gemeinde Gottes machte, wär sie deshalb imstande, die Räder des Wagens Christi aufzuhalten? Besiegte sie den Glauben? O nein, mein Bruder, denn wo sind heutigestags diese philosophischen Systeme? Wer glaubt jetzt an die Stoiker? Wer sorgt darum, als Epikuräer bezeichnet zu werden? Die Systeme sind dahin, der Stein, ohne Hände vom Berge herabgerollt, hat sie in Stücke zerbrochen. Der Stein aus der Schleuder Christi hat die heidnische Philosophie an die Stirn getroffen; wir sehen ihre Leichname kopflos in manchem alten Schweinslederbande, während der Sohn Davids auszieht, zu überwinden und zu siegen.

Nach jenen Tagen trat die entschlossene Opposition *der weltlichen Macht* gegen die Gemeinde Gottes auf. Die kaiserlichen Autoritäten sahen in dem Christentum Gefahren. Jene Arbeiter und Bauleute und Handwerker pflanzten eine neue Religion auf, eine Religion, welche von einem anderen Könige, von einem Jesu erzählte. Sie kamen am ersten Tage der Woche zusammen und sangen Lieder zu seiner Ehre; sie verehrten Ihn als Gott; sie weigerten sich ferner, die Festtage der Götter mitzufeiern; sie wollten die Bilder der Herrscher – der gestorbenen wie der lebenden – nicht anbeten. Sonst brachte jedermann diesen kaiserlichen Dämonen seine Huldigung dar, nur diese Christen nicht, und so sagte die weltliche Macht: Wir wollen sie aus dem Wege räumen; man

schleppe sie vor den Richterstuhl; man kerkere sie ein; man nehme ihnen ihre Güter, und wenn das nicht genügt, ihnen die neue Lehre auszutreiben, so versuche man die Folter und andere Torturen, und wenn auch das nicht genügt, so lasse man sie sterben! Warum wollen auch Menschen die Götter ihrer Väter nicht anbeten? So versuchten sie, den Glauben an Jesus auszurotten; sie füllten ihre Gefängnisse, sie tränkten ihre Theater mit dem Blut der Märtyrer und ermüdeten selbst die Henker. Alles, was die Grausamkeit nur erdenken konnte, wurde ausgeführt, aber mit welchem Resultat, meine Brüder? Je mehr die Christen unterdrückt wurden, desto mehr verbreiteten sie sich; die Zerstreung der Kohlen vermehrte das Feuer. Die Richtertribunale wurden zu Kanzeln, von welchen aus das Christentum gepredigt wurde, und Männer, die am Pfahl verbrannt wurden, sammelten mächtige Versammlungen um sich, denen sie Jesus Christum als König verkündigten. Der Mut der Märtyrer veranlaßte die Menschen, sich zu fragen: «Ist hier nicht etwas, das wir zuvor nie gesehen haben?» Und es dauerte nicht lange, und die kaiserlichen Legionen beugten sich vor dem Kreuz Christi, und der Galiläer hatte den Sieg errungen.

Seit der Zeit ist die Gemeinde in der verschiedensten Weise angegriffen worden. Die *Arianische Irrlehre* griff die Gottheit Christi an, aber die Gemeinde Gottes befreite sich von dem Verbannten, wie Paulus die Natter in das Feuer schleuderte. Dann kam das Papsttum, der Antichrist, der Affe Jesu und das Konterfei seines Opfers. Nun richteten sie das Kreuz von Elfenbein mit Juwelen geschmückt auf, um dem König der Könige an seinem Kreuz der Schmach nachzuahmen; sie hielten uns das Kruzifix, der Menschen Machwerk, vor, anstatt uns Jesus am Kreuz selber zu zeigen. Nun werden wir aufgefordert, Heilige, Reliquien und Bilder und ich weiß nicht, was sonst noch, anzubeten, und ein Mensch ist auf den Thron des unfehlbaren Gottes erhöht. Manche schüchterne und ängstliche Gemüter fürchten, daß Jesus Christus als verworfener Stein sich ganz aus den Augen verlieren werde, während hoch über alle erhabenen Stellvertreter Christi zu Rom der Eckstein wird; aber der Herr wird das nicht zulassen. Brüder, habt Glauben an Gott und denkt nicht also. Die verschiedenen Formen des päpstlichen Wesens werden vergehen, wie alles andere vergangen ist, das dem Kreuz und der Sache Jesu Christi zu widerstehen versuchte. Wie der augenblickliche Schaum auf der sich brechenden Woge sich und die Welle auflöst, die ihn trägt, und dann auf immer dahin ist, so werden alle diese Dinge verschwinden; doch Jesu Christi heiliges Evangelium und Er selbst, der Heiland, wird erhaben als Felsen dastehen, der den Wellen trotzt. Was war das für ein Tag, an welchem *Luthers* lauter Protest das Stillschweigen dunkler Zeiten brach, als die klare Lehre *Calvins* nachfolgte und die kühnen Worte von *Zwingli* ertönten und tausend Stimmen im Chor jauchzten! Was war das für ein Tag, als die Völker von ihrem langen Schlaf erwachten und nun nicht länger unter priesterlicher Herrschaft stehen wollten, sondern entschlossen waren, frei zu sein! Kann Gott, der eine Reformation sandte, nicht auch eine andere senden? Seid guten Mutes, denn es sind bessere Tage im Anzuge. Es wird noch größere Erweckungen geben. Der Herr, der Rächer seiner Gemeinde, wird sich aufmachen, und der Stein, den die Bauleute verworfen haben, wird noch immer der Eckstein sein.

In einem prophetischen Gesicht sehe ich eine andere Opposition sich anbahnen, welcher die Spitze zu bieten ebenso schwierig sein wird, als irgend einer der vorangegangenen. Ich sehe in der Reihe der Gemeinde Gottes Ansammlungen von Menschen, welche sagen, daß sie alle Glaubensbekenntnisse hassen, womit sie meinen, daß sie alle Wahrheit verachten; es sind Männer, die gern Prediger unter uns sein möchten, und doch alles unter die Füße treten, das wir heilig halten; sie lehren von vornherein nicht ihren ganzen Unglauben, sondern fassen nach und nach Mut, um ihren Unglauben und ihre Irrlehren vorzubringen. Sie scheinen zu fürchten, für solche gehalten zu werden, die nichts glauben; aber sie nehmen an, daß auch im Atheismus oder in der Teufel-Anbetung, in allen Religionen etwas Gutes zu finden sei, außer in der echten, wahren Religion. Wir erheben unseren ernstesten Protest gegen diese Richtung, aber wenn sich derselbe in dem allgemeinen Getöse verlieren sollte, und wenn die Völker wieder trunken werden sollten von dem Wein dieser Hurerei und sich abwenden zum Irrtum – was hat dies mit dem schließlichen Erfolg der ewigen Sache zu tun? Jehovah hat dennoch seinen König eingesetzt auf seinem heiligen Berg

Zion und der alte Ratschluß wird dennoch ausgeführt werden, und der Thron Christi wird fest stehen und der mit Blut versiegelte Bund wird fest bleiben allem erwählten Samen. Laßt uns Mut fassen, denn trotz allem, das von Menschen oder Teufeln geschehen kann, wird nicht eine erwählte Seele verloren gehen, und nicht eine durch sein Blut erlöste Seele wird der Hand des Heilandes entrissen werden. Christus wird kein Stäubchen von seiner Herrlichkeit verlieren, weder auf der Erde noch im Himmel. Der ernste Kampf seines Volkes um den Glauben wird Ihn ehren; ihr geduldiges Leiden wird Ihn preisen; der Himmel wird für sie eine um so süßere Ruhe und für Ihn eine um so glänzendere Herrlichkeit sein, wenn Er mit ihnen heimkehrt von Edom, mit rötlichen Kleidern von Bazra in der Größe seiner Kraft, nachdem Er die Weinkelter getreten und seine Feinde überwunden hat. Dann wird seine Ruhe herrlich und seine Freude vollkommen sein.

Soviel denn über die Wirkung des menschlichen Widerstandes. «Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.»

## II.

Es ist ein viel schmerzlicherer Gegenstand, der nunmehr unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muß, nämlich **die Folge dieses Widerstandes für die Gegner**, und hier laßt uns mit großem Ernst bei einem oder zwei Punkten verweilen. Wenn Menschen sich an dem Heilsplan durch Christi Versöhnungswerk stoßen – *was ist es, daran sie sich stoßen?* Die Antwort muß eine etwas ausführliche sein, aber sie kann trotz dessen nicht alle Gründe für des Menschen gottlose Auflehnung gegen seinen besten Freund umfassen.

*Manche stoßen sich an der Person Christi.* Jesus war – das wollen sie zugeben – ein guter Mann, aber sie können Ihn nicht als solchen annehmen, der dem Vater gleich ist. O, mein Zuhörer, wenn du gerettet werden willst, so stoße dich daran nicht, denn wer anders, als ein Gott könnte dich retten; und wie könnte der Gerechtigkeit Gottes Genüge geleistet werden, wenn nicht einer von unendlicher Natur die Versöhnung für die Sünde geworden wäre? Meine Seele stützt sich zu ihrem tiefsten Trost dankbar auf die Lehre von der Gottheit Christi, und ich bete darum zu Gott, daß niemand von euch sie verwerfe, denn seid versichert, daß ohne diese Wahrheit kein echter Grund für den Frieden des Gewissens zu finden ist.

*Manche stoßen sich an seinem Werk.* Viele können nicht einsehen, wie Jesus Christus die Versöhnung für die menschliche Schuld geworden ist, und wir fürchten, daß der Grund, aus welchem sie das nicht einsehen können, in dem Wort des Herrn liegen muß: «Ihr glaubet nicht, denn ihr seid meine Schafe nicht.» Wir sind, meine Brüder, nicht persönlich, sondern in einem anderen gefallen. Es war unser erster Vater Adam, welcher uns zuerst zu Grunde richtete, nicht wir selbst. Vielleicht wurde es gerade darum, daß wir so gefallen sind, möglich für uns, wieder aufgerichtet zu werden. Da wir in in einem anderen gefallen sind, gab es für die Barmherzigkeit gleichsam einen Weg, denn der Herr, der mit uns unter einem Bundeshaupt gehandelt hatte, konnte gerechterweise mit uns unter einem anderen Bundeshaupt handeln, und wie wir in dem einen gefallen sind, konnten wir in dem anderen aufgerichtet werden. Wie durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so kommt durch die Gerechtigkeit des Einen die Vergebung über alle, die an Ihn glauben. Die Lehre von der Stellvertretung oder Repräsentation beginnt bei dem Anfang der menschlichen Geschichte und zieht sich durch ihren ganzen Verlauf hindurch. Ich bitte euch, daran nicht zu kritteln. Sie ist ein reicher Balsam und Trost für uns, die wir sie angenommen haben, sie hat unsere Hölle in einen Himmel verwandelt; der Heilige Geist hat durch sie unsere Natur verändert und hat uns zu anderen Menschen gemacht, als wir einst waren, und heute haben wir – abgesehen von dem stellvertretenden Opfer Immanuel – keine Hoffnung. O, daß ihr, die ihr Gegner derselben seid, das annehmen möchtet, daran ihr euch heute noch stoßt.

*Manche stoßen sich an Christi Lehre, und was ist darin, daran sie sich stoßen? Zuweilen geschieht es, weil sie ihnen zu heilig ist. «Christus ist zu puritanisch; Er verbietet uns alle Vergnügungen.» Aber dem ist nicht so; Er versagt uns kein Vergnügen, das nicht sündlich ist; Er verdoppelt unsere Freude; das, was Er versagt, ist nur scheinbar etwas Angenehmes, während seine Gebote wirkliche Seligkeiten sind. «Aber», sagen einige, «seine Lehren sind zu ernst.» Doch von anderen höre ich die entgegengesetzte Anschuldigung, denn wenn wir die freie Gnade predigen, rufen die Gegner: «Ihr bestärkt die Menschen in der Sünde.» Es ist wenig Aussicht da, den Menschenkindern zu gefallen, denn was die einen befriedigt, beleidigt die anderen; aber auf beiden Seiten ist kein gerechter Grund vorhanden, sich an dem Evangelium zu stoßen; denn wengleich es die guten Werke dahin bringt, wohin sie gehören, nämlich sie als Früchte des Geistes und nicht als verdienstliche Dinge bezeichnet, ist es dennoch ein Evangelium, das die Heiligkeit befördert, wie die sehr wohl wissen, die seine Kraft erprobt haben.*

Wir haben gefunden, daß sich manche gegen die Lehren Christi auflehnen, weil sie zu demütigend sind. Er zerstört alles Selbstvertrauen und bietet die Seligkeit nur solchen dar, welche verloren sind. «Das stellt uns zu tief herab», sagt der eine. Und doch habe ich von der entgegengesetzten Seite des Hauses einen Einwurf gegen das Evangelium gehört, der dahin geht, daß es Menschen stolz mache, denn etliche sagen: «Wie kannst du es wagen, so zu sprechen, als ob du dir deiner Seligkeit gewiß wärst? Das ist Prahlucht und steht einem demütigen Menschen übel an.» Freund, stoße dich nicht an dieser seligen Wahrheit, denn Gläubige sind gewiß gerettet und sie können das wissen, und obwohl sie das wissen, können sie doch nur um so demütiger sein. Es ist wahr, du wirst durch Christum gedemütigt und in den Staub gebeugt, aber Er erhöht dich seiner Zeit auch wieder, und wenn Er dich durch seine Gnade erhöht, so brauchst du das Prahlen nicht zu fürchten, denn der Selbstruhm ist durch die Gnade ausgeschlossen.

Doch ich habe andere gekannt, die da einwerfen, daß das Evangelium zu geheimnisvoll ist; sie sagen, sie können es nicht verstehen, während ich wieder von anderer Seite den Einwurf gehört habe, daß es zu einfach sei. Dieses Seligwerden durch einfältiges Glauben an Christum ist für viele zu einfach und für andere wieder zu schwer. Geliebte, hadert damit weder aus dem einen noch aus dem anderen Grunde. Ist es zu verwundern, daß Geheimnisse darin sind? Kannst du erwarten, alles verstehen zu können, was Gott weiß? Sei gelehrig wie ein Kind, und dann wird dir das Evangelium süß werden.

*Wir haben etliche gekannt, welche sich wegen seines Volkes an Christo gestoßen haben, und wahrlich, sie haben einige Entschuldigung. Sie haben gesagt: «Seht euch Christi Nachfolger an; seht ihre Unvollkommenheiten und Heucheleien.» Aber warum einen Herrn nach seinen Knechten beurteilen? Ich könnte weinen, während ich bekenne, daß viel Wahrheit in euren Anschuldigungen liegt; aber laßt mich euch bitten: legt die Fehler uns und nicht unserem Meister zur Last, denn in seiner Lehre ist nichts, das uns zum Sündigen ermutigt, und niemand ist jemals ernster gegen die Heuchelei aufgetreten, als Christus Jesus, unser Herr. Dieses Sich-stoßen an seinem Volk hat jedoch oft einen anderen Grund. Man sagt von denen, die das Evangelium lieben, daß sie im allgemeinen sehr arm und ungebildet seien, und daß die Verbindung mit ihnen soviel heiße, als die eigne Kaste aufgeben. Nun, das ist wahr und es ist stets so gewesen; vom ersten Tage an bis jetzt hat das Evangelium am meisten da geblüht, wo man sich um Mode und Menschenehre am wenigsten gekümmert hat; aber ich weiß, daß dies für euch, die ihr Männer seid, sehr wenig zu bedeuten hat. Nur die, welche nicht Männer sind, sondern anderen Menschen nachäffen, kümmern sich um solche kleinliche Dinge. Wenn ihr Männer seid, wie ihr es sein solltet, werdet ihr fühlen, daß es besser ist, der Wahrheit barfußig durch den Schmutz zu folgen, als mit der Lüge in allem ihrem Pomp in der Karosse zu fahren. Überdies aber, wenn wir die Großen der Erde als eine Klasse betrachten, ist denn deren Gesellschaft so besonders wünschenswert? Sind denn die Reichen so sehr tugendhaft? Sind denn die Großen so besonders gut? Ich traue nicht. Wir haben edle Ausnahmen, aber derer sind wenige, die hier eine Krone tragen und die auch im Himmel eine Krone tragen werden; aber wenn wir sie als eine Klasse betrachten, sind die Ehrevollen unter ihnen nicht*

besser, als sie sein sollten. Kein Stand unter Menschen hat mehr zu verantworten, als der der Könige und Fürsten; auf ihr Geheiß hin ist das Blut wie Wasser geflossen und als das Resultat ihrer Kriege sind Völker durch Hungersnot und Pestilenz aufgerieben worden. Warum sollte man denn deren Gunst als etwas so Kostliches betrachten? Wir könnten den Spieß umkehren und ihn gegen die richten, die hinsichtlich ihrer niedrigen Stellung über Christi Knechte spötteln, denn in Gottes Augen sind die Großen, wenn sie Anführer in der Sünde werden, die Niedrigsten von allen. Nun, wenn dies eure Einwürfe sein sollten, dann bitte ich Gott, daß Er euch Gnade gebe, euch wie Männer zeigen und freudig die Schmach Christi tragen zu können.

*Was kostet dieses Stoßen an Christo den Ungläubigen?* Ich antworte, es kostet ihnen sehr viel. Die, welche Ihn zum Stein des Anstoßens machen, verlieren dadurch *in diesem Leben* sehr viel. Der Widerstand gegen Jesum ist bei vielen Menschen ein Ausschlagen gegen den Stachel. Wenn der orientalische Landmann seinen Ochsen treibt und derselbe sich zur Seite wendet, so treibt er ihn mit einem Stachel an, und wenn der Ochse nicht folgsam ist, so schlägt er gegen den Stachel aus, und die Folge davon ist, daß er ihn tiefer in sich eintreibt, so daß der Stachel ihn nur mehr verwundet. So ist's mit rebellischen Menschen. Ihre Verfolgungen beschädigen sie selbst; dem Herrn können sie in Wirklichkeit nicht schaden. Der Hammer sagte: «Ich will den Amboß zerbrechen», und der Amboß antwortete nicht, blieb aber an seinem Platz, während der Hammer ihn Tag für Tag schlug. Monat auf Monat und Jahr auf Jahr empfing der Amboß geduldig die Schläge, aber mit der Zeit zerbrach der Hammer, und obgleich der Amboß nicht so sagte – denn er war zu still, um zu sprechen – hätte er wohl sagen können: «Ich habe schon vorher Hunderte von Hämmern zerbrochen und durch mein geduldiges Ausharren werde ich noch Hunderte mehr zerbrechen». So ist es bei Christo, bei seiner Gemeinde und bei seinem Evangelium; der Verfolger mag schlagen und schlagen und schlagen; der wahre Christ antwortet nicht darauf, sondern leidet geduldig, und mit der Zeit wird das geduldige Ausharren den Verfolger zerbrechen. Welchen Zorn kostet es den ungläubigen Menschen, Christo zu widerstehen! Manche können es nicht lassen, sie müssen schäumen und wüten. Hinsichtlich des Herrn Jesu ist es wahr, daß ihr Ihn entweder lieben oder hassen müßt; Er kann euch nicht lange gleichgültig bleiben, und deshalb erwachsen den Gegnern innerliche Kämpfe. Ich erinnere mich eines ungläubigen Mannes, der Christum wütend haßte. Eines Tages wurde eine Bibel in sein Haus gebracht; er packte sie und vernichtete sie in seinem Zorn. Er wußte nicht, daß, als seine Tochter zu Bett ging, ihre Augen naß waren vom Weinen über das, was der Vater getan hatte, und daß in der nächsten Nacht ein Neues Testament unter ihrem Haupte lag. Als er nach und nach herausfand, daß sie das Haus Gottes besuche, gab es schwere Drohungen und ich weiß nicht, welches Poltern, aber es blieb trotz dessen ebenso und sein Zorn wurde geduldig ertragen. «Nun», dachte er, «es ist ein törichtes Mädchen; die Sache wird damit ihr Bewenden haben»; aber sehr bald wurde eine andere Tochter fromm, und da verlor er seine Fassung. Er zog sein Weib zu Rate, daß sie ihm gegen dieses Frommwerden beistehe, aber durch ihr zitterndes Wesen verriet sie, daß ihr sein Vorgehen nicht gefalle, und nach einer Weile fand er heraus, daß sie, wenn er weg war, sich gleichfalls in das kleine Versammlungs Haus geschlichen und daß sie gleich ihren Töchtern den Wert der ewigen Dinge erkannt hatte. Endlich blieb ihm nur noch ein Sohn. Die Frauen, sagte er, sind immer albern, aber von seinem Sohn hoffte er, daß er mehr Verstand habe und sich nicht betrügen lassen werde; er würde, meinte der Vater, gleich ihm niemals in den Aberglauben verfallen. Er wollte doch einmal zusehen und ihn darüber befragen. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er fand, daß der Knabe wie ein Mann sprach und sagte: «Ja, Vater, ich glaube, was meine Schwestern glauben und ich gehe zum Hause Gottes, wenn ich nur kann und ich beabsichtige, das immer zu tun.» Zu seinem Entsetzen fand er, daß sein ganzes Haus der Predigt des Evangeliums geneigt war und daß die meisten Glieder daran gläubig waren. Es tat ihm nicht gut, darüber leidenschaftlich herzuziehen, aber er pflegte schrecklich zu toben, und ich fürchte, daß er dadurch seine Tage verkürzte. Aber trotz allem, das er tun konnte, ging die Sache ihren Gang; die Dienerschaft des Hauses suchte die Versammlungen gleichfalls auf und die anderen Arbeiter beschritten denselben Weg. Gott hatte einmal die Absicht, die Familie

zu segnen, und der Feind war machtlos, das zu verhüten, obgleich es ihm viel Ärger und Zorn kostete.

Und was kostet es manchem Menschen, *wenn es mit ihm zum Sterben geht!* In den Tagen, da die Verfolgung öffentlicher war, als es jetzt der Fall ist, hatten sich viele Personen zu Angebern gegen die Puritaner oder die Quäker gemacht, und ihre Sterbebetten waren in vielen Fällen entsetzlich, nicht so sehr wegen besonderer Schmerzen, die sie körperlich erlitten, als vielmehr, weil in ihren letzten Augenblicken sie sich ihrer Verfolgungen erinnerten, und manche von ihnen konnten nicht ruhen; sie mußten immer wieder die Ungerechtigkeit anerkennen, deren sie sich schuldig gemacht hatten, indem sie harmlose Menschen dafür, daß sie Gott anbeteten, ins Gefängnis schleppen halfen. Wenn etliche von euch nicht an Jesum glauben und selbst nicht durch Ihn gerettet werden wollen, so empfehle ich solchen, wenigstens ihre Hand von seinem Volke zurück zu ziehen, denn wenn ihr Ihm widersteht, werdet ihr die Verluste zu tragen haben, nicht Er. Eure Opposition ist gänzlich nutzlos: wie eine Schlange, die in eine Feile beißt, werdet ihr euch nur eure eignen Zähne ausbrechen. Ihr könnt weder der Gemeinde noch dem Worte Gottes schaden. Wenn die Sache aus Gott ist, ist es vergeblich, daß ihr dagegen kämpft. Seid so weise, wie Hamans Weib war, als sie ihrem Mann sagte, daß, wenn Mardachai von dem Samen der Juden wäre, vor dem er angehoben habe zu fallen, es nutzlos sei, noch irgend etwas gegen ihn zu unternehmen. Diese Warnung erwies sich als wahr, als er an dem fünfzig Ellen hohen Galgen hing. Dem königlichen Samen des Himmels widerstehen, hat gar keinen Zweck, sondern sichert nur den gewissen Untergang derer, die sich damit befassen.

Nehmt an, es sagte jemand hier: «Ich werde nicht glauben, daß Jesus Christus in die Welt gekommen und für die Schuldigen gestorben ist, ich will Ihn auch nicht zum Heiland haben; ich will meine Gefahr laufen!» Wohl, wenn du das tust, so beachte wohl, daß es auf deine Kosten geschieht. Tue es, wenn du es magst. Vor vielen Jahren wurde ein Kapitän mit einem der Regierungsschiffe, der «Thetis», ausgesandt, um eine Sandbank, oder einen Felsen oder irgend ein anderes Hindernis zu entdecken, von dem man annahm, daß es im Mittelländischen Meere existiere. Der Kapitän war ein alter Seefahrer, welcher von der Navigation als einer Wissenschaft jedoch wenig wußte, und sich nicht um Regeln, Bücher, Theorien und dergleichen kümmerte. Er spöttelte stets über wissenschaftliche Werke. Obgleich er mit seinem Segler der Stelle sehr nahe kam, entdeckte er doch den Felsen nicht und kehrte wieder zurück; aber einer seiner Offiziere war überzeugt, daß nichtsdestoweniger Wahres an dem Gerücht sei, und einige Zeit später, als er selber auf einem anderen Schiff erster Offizier geworden war, segelte er nach der Stelle hin und entdeckte die gefährliche Stelle. Sie wurde auf den Admiralitätskarten vermerkt, und er erhielt eine beträchtliche Belohnung dafür, daß er die Entdeckung gemacht hatte. Der alte Kapitän fluchte über diesen neugebackenen Kollegen, der etwas entdecken konnte, das er nicht entdeckt hatte. Er wollte nicht glauben, daß da ein Felsen sei; eins aber wollte er tun: sie sollten ihn einen Lügner heißen, wenn er nicht mit seiner «Thetis» über die Stelle dahin segeln werde, an welcher der Felsen markiert sei, um zu beweisen, daß alles lauter Unsinn sei. Er hatte dazu bald nachher eine Gelegenheit, als er auf eine Reise ausgesandt wurde. Er segelte bis dicht an die Stelle, die auf der Karte bezeichnet war, und in der Meinung, daß er schon darüber hinweg sei, rief er unter vielen lästerlichen Ausdrücken den ihm Umstehenden laut zu, daß er nun bewiesen habe, daß diese naseweisen Leute Toren und Lügner seien. Als eben dies Prahlen über seine Lippen kam, gab es einen Krach – das Schiff saß auf dem Felsen und sank nach kurzer Zeit. Durch Gottes gütige Vorsehung wurden mit Ausnahme des Kapitäns alle gerettet, die an Bord waren; er selbst befand sich in solchem verzweifelten Zustande, daß, als man ihn zuletzt in Hemdärmeln auf dem Deck herum hantieren sah, er für wahnsinnig gehalten wurde. Ihr seht, sein fester Glaube, daß es solchen Fels gar nicht gebe, änderte an der Sache nichts; er litt Schiffbruch infolge seiner Halsstarrigkeit. Es gibt viele, welche sagen: «O, ich glaube es nicht, ich werde mir den Kopf darüber nicht zerbrechen.» Wohl, ihr seid gewarnt! Ihr seid gewarnt! Beachtet das! Es gibt einen Weg des Heils durch Jesum Christum, den Mensch gewordenen Gott, und wir fordern euch auf, Ihn anzunehmen. Wenn ihr es nicht tut, so wird

dieser Fels des Unglaubens euer ewiger Schiffbruch sein. Ich bitte Gott, daß jeder einzelne von uns sich vor Christo beuge und Ihn als seinen König annehme. Er wird bald kommen, um unser Richter zu sein! O, laßt uns Ihn als unseren Mittler anbeten! Blickt hin auf Ihn, blickt hin auf Ihn, auf sein Kreuz, denn ihr müßt bald auf Ihn auf seinem Thron hinblicken! Blickt auf seine Wunden! Seht das sühnende Blut! Schaut auf Ihn und findet in Ihm euer Heil; denn ob ihr jetzt zu Ihm aufschaut oder nicht, ihr werdet an dem Tage zu Ihm aufschauen müssen, da Himmel und Erde erzittern, da die Posaunen ertönen und die Toten auferstehen werden – und ihr unter ihnen – und die Bücher aufgetan werden und das Urteil des ewigen Zornes ergehen wird über die Ungehorsamen und Ungläubigen. Gott rette uns alle um Jesu willen! Amen.

*«Ach, wie groß ist dein Verderben!  
Ohne Jesum mußt du sterben.  
Blind und tot sind deine Kräfte;  
Sünde, das ist dein Geschäfte.  
Dein Verdienst ist Zorn und Rache;  
Es ist aus mit deiner Sache:  
Ja, im Himmel und auf Erden  
Kann dir nicht geholfen werden.*

*Fühlst du nun die Macht der Sünden,  
Wie sie deine Seele binden,  
Wie sie dein Gewissen quälen,  
Wie der Jammer nicht zu zählen:  
O, so komm mit deinen Ketten!  
Wag' es nicht, dich selbst zu retten!  
Jesu Blut muß auf dich fließen;  
So wirst du das Heil genießen.»*

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Jesus, der Stein des Anstoßens für Ungläubige*  
1875

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899